



MUS DEN TANNEN

Amtsblatt für Altensteig, Stadt. und Unterhaltungsblatt von der oberen Nagold.

Einzelungspreis für Altensteig und nahe Umgebung bei einmaliger Abnahme 8 Pf. bei mehrmal. je 6 Pf. auswärts je 8 Pf. die 1/2spaltige Zeile oder deren Raum. Verwendbare Beiträge werden dankbar angenommen.

Nr. 7.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei den Kgl. Postämtern und Postboten.

Donnerstag, 16. Januar.

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolgreichste Verbreitung.

1902.

Amtliches.

Gesuche um Aufnahme in das Katharinenstift zu Wildbad sind spätestens bis zum 15. März d. J. bei der K. Badverwaltung Wildbad einzureichen. Dieselben sind mit den nötigen Zeugnissen belegt bei den Ortsbehörden anzubringen und dem Oberamt vorzulegen. Gesuche, welche nach dem 15. März eintreffen, können nur in besonders dringenden Fällen berücksichtigt werden. Des Näheren wird auf die Bekanntmachung der K. Badverwaltung vom 7. Jan. d. J., S. 1. Staats-Anzeiger Nr. 7, Beilage S. 49, verwiesen.

Wie bereits mitgeteilt, findet am Mittwoch, 22. Jan., die Neuwahl zur Handelskammer Calw statt. Dem Abstimmungsbezirk Altensteig-Stadt sind folgende Gemeinden zugeteilt: Altensteig-Stadt, Altensteig-Dorf, Weihingen, Berned, Beuren, Döfingen, Ebershardt, Egenhausen, Engthal, Etmannswieser, Fünfbronn, Gärweiler, Gaugentwald, Simmersfeld, Spielberg, Ueberberg, Walddorf, Warth. Auszutreten haben und wieder wählbar sind: 1. Karl Commerell, Kommerzienrat in Böfen, O. A. Neuenbürg, 2. Albert Koch, Fabrikant in Rohrdorf, 3. Julius Stöfler, Fabrikant in Herrenberg. Weiter ist an Stelle des seit der letzten Wahl verstorbenen Mitglieds 4. Gustav Münster, Kaufmann in Freudenstadt ein neues Mitglied zu wählen. Sämtliche Mitglieder sind auf 6 Jahre zu wählen. Die Wahlhandlung findet auf dem Rathause in Altensteig von nachmittags 3 bis 5 Uhr statt.

Volksstimmungen.

Was ein rechter Engländer ist, wird dem deutschen Reiche sein Verbleib nicht wieder gut! So weit ist es nun glücklich, nachdem der von der großen Masse des britischen Volkes wie ein Halbgoth verehrte Kolonialminister Joseph Chamberlain „der verrückteste Bube auf Gottes Erdboden“, die englischen Soldaten in Südafrika „Käuserbanden“ genannt worden sind. Wenn auch einige Londoner Zeitungen mit der scharfen Erklärung des Reichskanzlers, daß diese Neußerungen weit über den Rahmen des Zulässigen hinausgehen, befriedigt sind, hallo hat es viel mehr gegeben und wird es auch in Zukunft noch reichlich geben. Denken wir an vergangene Thatachen und wir werden nicht lange zu fragen brauchen, wie sich John Bull nun zu uns stellen wird. Auf der einen Seite die Polen, auf der anderen die britischen Bettlern, es ist nett!

Es ist in Deutschland von niemandem bestritten, daß die gefallenen Neußerungen für den Reichstag etwas zu derb waren. Daß die allermeisten Deutschen so denken und auch privatim so sprechen, das kann allerdings nicht in Abrede gestellt werden, aber was am Bierisch oder sonstwo möglich ist, das geht nicht in der Volksvertretung. Daß die bestandene Absicht, ein streng konditionelles Verhalten der deutschen Reichsregierung zur englischen herbeizuführen, nicht erreicht werden wird, kann keinem Zweifel unterliegen; der Kaiser und der Reichskanzler sind wohl darin einig, daß in den deutsch-englischen Beziehungen nichts geändert werden soll. Wie weit die Londoner Regierung der Stimmung in England Rechnung tragen wird, bleibt natürlich abzuwarten; wir denken, wenn sie auch selbstverständlich mit der Erklärung des Grafen Bülow zufrieden sein wird, die Freundschafts-Temperatur wird sich doch wohl um einige Grade vermindern. Volksstimmungen haben doch ihre Macht, haben, wie drüben.

Der Riß zwischen Deutschland und Britentum klappt heute so weit, daß er durch nichts mehr verkleistert werden kann. Es kann nicht gesagt werden, daß es nur ein Teil der beiden Nationen sei, welcher sich dieser schroffen Abneigung der anderen gegenüber hingebe, das stimmt nicht mehr. Die Verbitterung und scharfe Kritik haben so weite Kreise gezogen, daß das Häuflein anders Denkender ziemlich verschwindet. Aber der Deutsche hat doch nichts gegen die englische Persönlichkeit, er verurteilt nur ihre Handlungsweise; der Briten ereifert sich schon über die Person des Deutschen. Und zwar nicht erst seit heute! Schon seit zehn Jahren und länger besteht an der Themse die Agitation gegen die deutschen Kaufleute und Arbeiter. Wer hat bei uns je etwas gegen in Deutschland tätige Engländer gesagt? Trotzdem sind wir also die besseren Menschen!

Es wird von drüben her auch wieder mit Abbruch von Geschäftsbeziehungen und Sonstigem gedroht! Darüber können wir kaltblütig, vor der Hand wenigstens, zur Tagesordnung übergehen. Der Schaden, welchen England dabei hätte, wäre größer wie der unsrige; es ist zudem ganz verfehlt, politische Streitigkeiten auf persönliche Angelegenheiten zu übertragen. Als zum Beginn von 1896 die Person unseres Kaisers drüben in unflätiger Weise in den Schmutz gezogen wurde, hatten wir gewiß allen Anlaß, uns über den englischen Better zu ereifern. Aber solche Vorschläge

oder auch nur solche Neußerungen, wie sie heute in England gang und gäbe sind, sind nie von uns gemacht.

Der Engländer wirft sich mit äußerster Bereitwilligkeit zum Kritiker der ganzen Welt auf, ihm selbst ist es aber nicht gegeben, auch nur ein Wörtchen über seine eigenen Licht- oder Schattenseiten geduldig anzuhören. Wie ruhig und sachlich hat neulich der Reichskanzler über den leitenden Genius des englischen Ministeriums gesprochen, und was ist an der Themse daraus gemacht worden? Was sie an unfreundlichen Dingen begangen haben, stellen die Engländer schlechthin in Abrede, davon ist kein Wort wahr, sie sind die reinen Lufschuldengel, aber aus fremden Mäcken machen sie sofort Elephanten.

Keine Regierung ist England seit Beginn des Burenkrieges gefälliger gewesen, wie die deutsche, aber welchen Dank haben wir dafür geerntet? Da heißt's, wie im Wallenstein: „Den Dank hol der Teufel!“ Es ist in Deutschland noch nicht vergessen, wie jetzt vor zwei Jahren englische Kriegsschiffe unsere Postdampfer grundlos kaperten und wie damals die ganze englische Presse in ein wahres Indianer-Freudengeheul ausbrach. War das gentlemanmäßig? Der Vorfall im Reichstage ist zu bedauern, aber wenn die deutsche Nation über England denkt, wie sie es thut, dann hat sie Recht. Drüben hat man den Wind der Entrüstung gefaßt.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 13. Januar. (Erste Staatsberatung.) Abg. Stöckmann (Reichsp.) teilt die behauptete Aufregung über den Fall Spahn nicht. Immerhin liege bei katholischen Professoren die Gefahr vor, daß sie ihre Religion in die allererste Reihe stellen. Der Redner empfiehlt sodann die wirtschaftliche Selbständigmachung unserer Kolonien. Abg. Werner (Antik.) verteidigt das Vorgehen der Kriegervereine in der Chamberlain'schen Angelegenheit. Eine wirksame Besteuerung des Großkapitals sei dringend zu wünschen. Bayerischer Staatsrat Stengel weist den Vorwurf zurück, als ob in Bayern eine künstliche Uebersehenswirtschaft getrieben werde. Nicht nur die kleinen Staaten, wie es Abg. Richter dargestellt habe, hätten ein Interesse an der finanziellen Auseinandersetzung mit dem Reich, sondern auch Bayern. Eine Reichsfinanzreform sei notwendig. Die jetzt in Aussicht genommene Zuschußanleihe habe schon 1893 eine Vorgängerin gehabt. Abg. Stöcker (wilt): Viel gefährlicher als eine Beurteilung der Geschichte vom evangelischen oder katholischen Standpunkte sei eine vom atheistischen. Zwischen katholischer und evangelischer Geschichtsauffassung sei allerdings ein großer Unterschied, da für die katholische Auffassung der Glaube in erster Linie käme. Er hoffe, daß auch die katholischen Geschichtsforscher der evangelischen Entwicklung Deutschlands Berechnigkeit widerfahren lassen werden. Redner tritt sodann für die wirtschaftliche Erschließung der Kolonien ein. Eine diplomatische Intervention im südafrikanischen Krieg sei aufs Janigste zu wünschen. Die Humanität der deutschen Truppen im Kriege von 1870 sei unbestreitbar. Demgegenüber entblöde sich eine Partei im deutschen Reichstage nicht, unsere Truppen mit den chinesischen Boxern zu vergleichen. Staatssekretär des Auswärtigen Freiherr von Richthofen betont, daß die Regierung unablässig im Interesse der Missionare in London und in Afrika selbst tätig sei. Ihre Thätigkeit werde aber häufig dadurch erschwert, daß die Missionare teilweise ihre deutsche Nationalität aufgeben und die der Buren angenommen haben. Abg. Hasse (nat.) erklärt sich durch die Rede des Reichskanzlers über die Chamberlain'sche Angelegenheit befriedigt. Er bedauert nur, daß sie nicht früher gehalten worden ist. Jedermann müsse sich auf die Seite des Reichskanzlers stellen, besonders nach der neuesten Rede des Herrn Chamberlain. England setze sich in Afrika in der ungeheuerlichsten Weise über die Beschlüsse der Haager Konferenz hinweg. Redner verbreitet sich sodann eingehend über die Natur und den Zweck des Dreibundes und wendet sich gegen die Ausführungen des ungarischen Ministerpräsidenten von Szell über den all-deutschen Verband. Staatssekretär v. Richthofen hebt hervor, daß die Militärbevollmächtigten keine Schiedsrichter sind und daß ihre Berichte überhaupt nicht veröffentlicht werden. Das Auswärtige Amt habe den deutschen Aerzten, die nach Südafrika gehen wollten, keine Pässe gegeben, weil ihnen der Zutritt in Afrika von den Engländern doch verweigert worden wäre. Den Schutz der Deutschen im Ausland lasse sich das Auswärtige Amt mit allen Kräften anlegen sein. Abg. Dr. Hahn (Bund der Landwirte) bedauert, daß Präsident Krüger seinerzeit nicht vom Kaiser empfangen wurde. Er bespricht dann die Entwicklung der industriellen Verhältnisse. Seine Freunde hätten den jetzigen

Krach vorausgesehen und auf die Kurdstreibeereien an der Börse hingewiesen, sie seien aber in der Presse verhöhnt worden. Die Regierung wage es nicht, ein Gesetz gegen die Interessen der Hausse durchzuführen. Das Verbot des Terminhandels müsse wirksam gesteigert werden. Wer für das wahre Wohl der Arbeiter sorgen wolle, müsse dauernde Arbeitsgelegenheit schaffen und nicht nur Arbeit für die Zeiten der Hochkonjunktur. Abg. Arndt (Rp.) nimmt in längeren Ausführungen die Kolonialpolitik der Regierung in Schutz und polemisiert gegen Bebel und dessen Ausführungen über das Verhalten der französischen Sozialisten in der Agrarfrage, sowie gegen den sozialdemokratischen Zukunftsstaat. Wenn ein Börsegesetz vorgelegt werde, werde es wahrscheinlich in einer den Börslern nicht genehmen Form zu Stande kommen. Auch der erhöhte Börsestempel sei noch zu niedrig. Vor der Obstruktion der Linken beim Zolltarif habe er keine Furcht; die gebührende Antwort darauf sei die Kündigung der Handelsverträge. Die Aufnahme der Rede des Reichskanzlers über Chamberlain in England zeige nur den hohen Grad der Verblendung des englischen Volkes. Der Burenkrieg könne nur mit der Loslösung Südafrikas von England enden. Staatssekretär Graf Posadowsky bestritt, daß die wirtschaftliche Krise in einem Zusammenhang mit der Durchführung des Börsegesetzes stehe. Durch sein Börsegesetz könnten unehrliche Manipulationen verhindert werden. Das Publikum sollte aus der Panikstimmung die Lehre ziehen, daß hohe Gewinne mit der Sicherheit der Anlage nicht zu vereinigen sind. Abg. Dr. Hermes (fr. Sp.) stellt sich in der Angelegenheit Spahn ganz auf den Standpunkt Rommens.

Berlin, 14. Jan. (Staatsberatung.) Zunächst erwidert Abg. Sattler auf die Angriffe der Abgg. Bachem und Fürst Radziwill. Abg. Bachem verteidigt dem gegenüber die Auffassung der katholischen Kirche von der Freiheit der Wissenschaft. Abg. Schumberger tritt für die Kohlen- und Petroleumsyndikate ein und bezeichnet die 10^{1/2}-stündige Arbeitszeit für jugendliche Arbeiter für die größte Verrücktheit. Abg. Dr. Gradnauer (Soz.) meint, Graf Bülow habe wohl nur eine Gelegenheit gesucht, England gegenüber Abbitte zu leisten, als er dem Abg. Bebel antwortete. Die Behauptung Chamberlains über die unvergleichliche Humanität der englischen Soldaten in Afrika sei eine ungeheure Heuchelei und Unwahrheit, aber daselbe Täuschungs- und Beschönigungs-System herrsche auch bei unserer Regierung. (Widerspruch rechts.) Im englischen und französischen Parlament sei die Kritik an Regierungshandlungen noch bedeutend schärfer, als es seitens seiner Partei hier im Reichstage geschehen sei. Den liberalen Parteien sei vor allem der schwere Vorwurf zu machen, daß sie nicht gegen ungerechte Kriegsführung auftraten, trotzdem viele ihrer Angehörigen Mitglieder der Friedensgesellschaft sind. Aus China seien wir nicht mit leeren und reinen Händen zurückgekehrt, wie General v. Lefel als sichere Erwartung ausgesprochen hatte. Die Wegnahme der astronomischen Instrumente widerspreche den von Deutschland unterschriebenen Bedingungen der Haager Konferenz. Die deutsche Presse habe schon vor dem Einpacken der Instrumente Widerspruch gegen die Wegführung erhoben. Davon sollte die Regierung nichts gehört haben? (Sehr gut! links.) Bei der zweiten Staatsberatung würden seine Freunde einen Antrag auf Jurischenschaft stellen. Redner geht sodann auf die Hunnenbriefe ein. Wegen Veröffentlichung durch Briefe seien nur sozialdemokratische Blätter nicht auch bürgerliche wie die „Frankfurter Zeitung“ angeklagt worden. In den Prozessen sei der Beweis der Wahrheit abgeschnitten worden. (Hört, hört! links.) Der Major von Ketteler habe 22 Chinesen nach einem überaus summarischen Verfahren niederschießen lassen. (Hört, hört! links.) Nachdem noch verschiedene Redner gesprochen, wird der Etat an die Budgetkommission verwiesen.

Landesnachrichten.

Altensteig, 15. Jan. Mit heutigem Tage fällt auf der Lokalbahn Nagold-Altensteig der Zug Nr. 500 Altensteig ab 6 Uhr 30 Nagold an 7 Uhr 30 abends, sowie der Zug 503 Nagold ab 11 Uhr, Altensteig an 12 Uhr nachts, aus. Im Ganzen sind es 29 Büge auf verschiedenen Bahnlängen des Landes, die aus Ersparnisgründen ausfallen.

Freudenstadt, 13. Jan. Veranlaßt durch mancherlei größere Ausgaben, die namentlich der Wurgthalbahnbau für unsere Stadt mit sich brachte (Ankauf von Grundstücken und Gebäuden, Bau von Zufahrtsstraßen zum Stadtbahnhof, Umbau der Realanstalt und dergl.), haben die hiesigen bürgerlichen Kollegien in ihrer letzten Sitzung beschlossen, ein Anlehen im Betrage von 280 000 M. aufzunehmen.

Für den Tilgungsplan ist ein Zeitraum von 50 Jahren vorgesehen. Der Bürgernutzen, der im vergangenen Jahre noch 35 Mk. betrug, wird heuer wohl etwas kleiner ausfallen.

Freudenstadt, 14. Jan. Ende dieses Monats sind es 25 Jahre, daß Hr. Stadtschultheiß Hartmann sein Amt begleitet. Dieser Anlaß soll seitens der Bürger würdig gefeiert werden. Geplant ist ein Fackelzug, ein Jubiläumessen und ein Festbankett. Bekanntlich hat sich Dr. Hartmann um das Ausblühen Freudenstadts unschätzbare Verdienste erworben.

Calw, 12. Jan. Seitens der Stadt wurde an die Weggerinnung zur Erbauung einer Kühlhalle und früher zum Schlachthaus ein Areal von 25 Ar vorläufig unentgeltlich abgetreten; durch Vertrag wurde nun festgestellt, daß die Weggerinnung im Fall der Aufhebung der Konsumsteuer auf Fleisch für Benutzung dieses Platzes eine jährliche Entschädigung von 300 Mk. an die Stadtpflege zu zahlen habe. — Auf Veranlassung einer Gesellschaft, welche sich für die Erhaltung des Badischen Hofes als Wirtschaftsantworteil bemüht, beschloßen die bürgerlichen Kollegien, die Erwerbung dieses Anwesens durch einen tüchtigen Wirt mit einem zu 3 1/2% verzinslichen Anlehen von 6000 Mk. zu unterstützen.

Stuttgart, 13. Jan. Vor dem Kgl. Disziplinarhof für Körperschaftsbeamte begann heute die Verhandlung gegen den suspendierten Schultheißen Adolf Bömler von Kornwestheim im Kgl. Ministerium des Innern, v. Bodschammer. Weitere Richter sind: Ministerialdirektor von Mosthaf, Referent Regierungsdirektor v. Maginot, die Oberlandesgerichtsräte v. Stiegele und v. Schüb, die Stadtschultheißen Hartmann-Freudenstadt und Waperebauhen-Elwangen. Die Anklage vertritt Regierungsrat Dr. Heller. Der Angeklagte ist im Jahr 1861 zu Schönaich geboren, Vater von acht Kindern und wurde im Jahre 1892 zum Ortsvorsteher gewählt. Die Anklage geht dahin, Bömler, über dessen Vermögen durch Beschluß des K. Amtsgerichts Ludwigsburg auf Antrag der Gemeinde Kornwestheim am 7. Aug. v. J. das Konkursverfahren eröffnet worden ist, habe dieses durch Trunkenheit verschuldet und besitze das zur wirksamen Fortführung seines Amtes erforderliche Vertrauen nicht mehr. Er habe ferner seine Amtsgeschäfte in letzter Zeit vernachlässigt, habe sie seinen Gehilfen und Lehrlingen überlassen, habe viel in Wirtschaften sich aufgehalten, dort die Polizeistunde übertreten und geizig und bei dem Polizeidiener Schulden in Höhe von 156 Mark gemacht. Die Verteidigung bezeichnet die Anschuldigungen als teils auf Unwahrscheinlichkeit, teils auf Uebertreibung beruhend. Es sind 61 Zeugen geladen worden. Durch Zeugenausagen wurde hauptsächlich bekundet, daß Bömler tagtäglich über Gebühr ins Glaschen sah, daß er sogar seinen Polizeidiener anpumpt, mit Tagelöhnern am Sonntag „Schmolkes“ trank und seinen Dienst vernachlässigte. Andererseits wird von Entlastungszeugen u. a. von Oberst z. D. v. Vaur, Ehrenbürger von Kornwestheim bestätigt, daß Bömler in verschiedenen Beziehungen die Gemeinde heraufgebracht habe. Morgen wird die Verhandlung fortgeführt.

Gmünd, 13. Jan. (Doppelmord, Mordversuch und Selbstmord.) Gestern Abend zwischen 8 und 9 Uhr durchdrang eine furchtbare Schreckensstunde. Der verheiratete Goldarbeiter Albert Hüsch von Schellingen, welcher schon lange Jahre, zuletzt Postgasse Nr. 9 hier wohnte, hatte, nachdem seine Frau etwa 1/2 Stunde abwesend war, 3 seiner eigenen Kinder vergiftet. 2 Mädchen, im Alter von 8 und 2 1/2 Jahren waren sofort tot, während das dritte 5 Jahre alte Mädchen noch am Leben ist und zweifellos gerettet werden kann. Nachdem die Frau in ihre Wohnung zurückgekehrt war, sah der Mörder, der zweifellos die weiteren 2 Mädchen auch noch vergiftet hätte. Etwa um 11 1/2 Uhr gestern Nacht noch fand eine Schutz-

mannspatrouille den Mörder, der ebenfalls Gift genommen hatte, als Leichnam auf der Straße vor dem Hotel „Arche“ liegend. Die Vergiftung ist durch Zinkarsenik erfolgt. 2 Ärzte, eine Gerichtskommission und der Polizei-Inspektor waren sofort am Thore. Welche Beweggründe die Ursache zu dieser entsetzlichen That gaben, sind bis jetzt noch nicht festgestellt, es wird verschiedenes vermutet.

Von der Jagd, 10. Jan. (Konkurs.) Man schreibt dem „Staats-Anz.“: Kuffchen erregt in der ganzen Gegend die Konkursanmeldung des Gutspächters und Branntweinbrenners Schnurrer von Nischhausen. Bei der musterhaften Bewirtschaftung der Güter war niemand auf einen Zusammenbruch gefaßt.

(Verschiedenes.) Die Auswüchse des Vereinslebens, dem auch die sogenannten „schlechten Zeiten“ offenbar keinen Abbruch zu thun vermögen, werden durch einen Fall in Reutlingen grell beleuchtet. Ein in zahlreichen Vereinen seit Jahren eifrig thätiger junger Handwerksmann, Schuhmachermeister K., hielt noch am Sonntag nach Weihnachten bei der Weihnachtsfeier eines Vereines die Festrede und führte beim Tanz die Polonaise an; am anderen Tag (Montag) ging derselbe flüchtig, eine Frau und mehrere Kinder zurücklassend, und am Dienstag wurde der Konkurs über sein Vermögen eröffnet. Inzwischen wurde hinter dem flüchtigen ein Steckbrief erlassen, er hat sich auch an ihm anvertrauten Pflanzgeldern verzerrt. — In Stuttgart ist der Dieb, welcher vor einiger Zeit in dem Geschäftszimmer des Kamulus an der Baugewerkschule einen Einbruch verübte, in der Person eines früheren Baugewerkschülers verhaftet worden. Ob derselbe auch den früheren, erfolgreichen Einbruch an derselben Stelle verübt hat, wobei dem Dieb ca. 1400 Mk. in die Hände fielen, ist nicht bekannt. Der Verdacht, daß der nunmehrige Verhaftete auch die Bücher- und Reißzeugdiebstähle in verschiedenen Hörsälen der Baugewerkschule verübt hat, ist trotz erfolgter Konfrontation nicht bestätigt. — In Dornstetten handierte der Maurer Reich von Böffingen mit einem Gewehr, das ein Jäger auf ein Fuchswerk gelegt hatte, hinter dem er verspätet nachkam. Der Schuß ging los und traf den Maurer Rutschler derart ins Gesicht, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. — In der Nähe vom Hof Wiesen-Leupolz, D.-A. Wangen i. A., wurde der 65 Jahre alte Kaiser Joseph Schneider von Wiesen auf der Straße liegend tot aufgefunden. Ein Verbrechen scheint nicht ausgeschlossen, da mehrfache Verletzungen festzustellen waren. — In Ludwigsburg suchte sich der frühere Musiker und nunmehrige Wirtschaftsführer zum Pflanz, August Kranz, durch einen Schuß ins Ohr zu töten. Schwer verletzt wurde der Unglückliche ins Krankenhaus nach Stuttgart überführt. Als Motiv der That sind zerstückte Vermögensverhältnisse anzunehmen. — Einem Heiratschwindler ist in Ulm die Tochter eines hohen Beamten zum Opfer gefallen. Die Familie lernte im vergangenen Sommer in Schwaben einen elegant auftretenden jungen Mann kennen, der sich für den Maler Otto Gerlach in Berlin ausgab, bald das Vertrauen der einzelnen Familienmitglieder besaß und sich an Weihnachten mit der älteren Tochter verlobte. Kurz darauf stellte es sich heraus, daß der Bräutigam nicht Otto, sondern Julius Gerlach heißt, aus Gemäßbach im Baden gebürtig ist und im Jahre 1900 in Stuttgart wegen verschiedener Schwindeltaten 9 Monate Gefängnis abgeessen hat. Natürlich ist der seine Herr sofort nach seiner Entlassung verschwunden. — Im „Barbarossa“ in Tübingen gab es am 8. Januar abends einen lustigen Knall. Die Acetylen-Gasanlage des Gasthofs war in die Luft geflogen. Der dieselbe bedienende junge Mann erlitt schwere Verletzungen an Gesicht und Armen. — In Bönningheim erhängte sich der 21jährige Christian Heutter. Derselbe hatte an Weihnachten einen ledigen Burschen mit dem Messer derart verletzt, daß dieser noch

das Bett hüten muß. — In Wurmberg ist in einer Scheuer ein Brand ausgebrochen, dem das ganze Gebäude zum Opfer fiel. Brandstiftung wird vermutet. — Am Sonntag brach abends 9 1/2 Uhr in der Pfarrscheuer in S. t. Christina Gemeinde Ravensburg Feuer aus, welches das ganze Gebäude vollständig in Asche legte. Brandstiftung wird vermutet.

München, 10. Jan. Im Finanzausschuß der Abgeordnetenversammlung wurde an dem Beschluß des Ausschusses der Kammer der Reichsräte, über den Beschluß der Abgeordnetenversammlung auf Revision des staatlichen Submissionsweins zur Tagesordnung überzugehen, scharfe Kritik geübt. Der Vorsitzende Abg. Dr. von Daller bemerkte, wenn diese Manier Platz greifen würde, könnten 1/4 der Beschlüsse der Abgeordnetenversammlung ignoriert werden.

Mainz, 13. Jan. Bei einem heute Nacht in einem hiesigen Gasthause ausgebrochenen Zimmerbrand ist ein Fremder aus Frankfurt, ein gewisser Johann Siebenhaar, in seinem Bette erstickt.

Erfurt, 11. Jan. Das Kriegsgericht verurteilte den Reservisten Schlothauer, der im China-Krieg geplündert hatte, zu fünfzehn Jahren Gefängnis.

Berlin, 14. Jan. Aus London meldet man dem Lok.-Anz.: In diplomatischen und Regierungskreisen herrscht, wie ich auf eigene Erkundigungen versichern kann, lebhaftes Bedauern über die Zuspitzung der Chamberlain'schen Affäre durch die gegenseitigen Mißverständnisse, und der dringende Wunsch, die Episode glücklich abgeschlossen zu sehen.

Berlin, 14. Jan. Der Kaiser wird sich bei den Krönungsfeierlichkeiten in England gutem Vernehmen nach durch Prinz Heinrich vertreten lassen.

Deutsch-Samoa ist ein Paradies. Dort lebt eine schöne, gesunde und fröhliche Eingeborenen-Bevölkerung, friedlich und voll Anhänglichkeit an die deutsche Oberherrschaft. Alles was die Leuten brauchen, gedeiht unter dem geeigneten Himmelstreich von selbst. Vor kurzem machte das deutsche Kriegsschiff „Komoran“ wieder eine Rundfahrt um die Inseln mit dem Gouverneur Dr. Solf an Bord. Ueberall kamen sogleich benannte mit Laub und Blumen geschmückte Boote, um den Gouverneur an Land zu holen. Weithin schallte dann der Sang der fröhlich erregten Insulaner über das Wasser. Es ist rührend, mit anzusehen, wie die Eingeborenen ihre Liebe und Verehrung an den Tag zu legen suchen — es ist nicht zu viel gesagt: für Samoa ist eine goldene Zeit angebrochen. Was hier noch fehlt, das sind die Arbeiter, denn der Samoane arbeitet nicht; das wird er erst dann thun, wenn das Land verkauft ist und die Nahrungsmittel, Kokosnüsse und Bananen ihm nicht mehr in den Mund wachsen. Leider ist die Regierung gezwungen, Chinesen als Arbeiter einzuführen. Von außerordentlicher Bedeutung würde eine deutsche Dampferverbindung mit Sydney für die Entwicklung der Inseln sein, denn die Frachtpreise der neuseeländischen Gesellschaft sind geradezu unerträglich. Auch die lang-ersehnte deutsch-australische Bank mit einer Zweigstelle auf Samoa wird immer notwendiger.

In den Dörfern der Deutschen Gegend in Polen gehen immer mehr deutsche Bauernhöfe in polnische Hände über. Kreutz, ein kerndeutsches Dorf, ist zur Hälfte polnisch. Das benachbarte Neugütel hatte anfänglich nur einen polnischen Bauern, heute giebt es dort nur noch sehr wenig Deutsche. Sind auch nur einige polnische Bauern in einem Dorfe, dann belästigen und bedrängen sie die deutschen Bauern so, daß diesen der Aufenthalt verleidet wird und sie gern bereit sind, ihr Anwesen zu verkaufen, wenn sich eine Gelegenheit dazu bietet.

Köln, 13. Jan. Der „Kölnischen Zeitung“ zufolge herrscht in englischen polnischen Kreisen bittere Erregung. Man höre die Erwartung aussprechen, der Berliner Besuch

Leserbrief

Herrn, Freunde, nicht, wenn Spötter euch verlassen.
Erwidert lächelnd ihren Spott und wist:
Der Spötter Witz kann nichts verächtlich machen,
Was wirklich nicht verächtlich ist.

Der verschollene Baron.

Novelle frei nach dem Englischen v. Wilibert Sahlmann
(Fortsetzung.)

Mary sah wieder am Bette Henrys, als er fragte: „Immer deutlicher erinnere ich mich jetzt des Abends meiner Ankunft. — Es waren drei Strauchdiebe, die mich überfielen, aber ein hinzu eilender Fremder kam mir zu Hilfe. Ohne seinen Beistand wäre ich sicher verloren gewesen; weißt du, wer dieser Lebensretter war?“

„Cameron heißt der Herr,“ erklärte ihm Mary, „er ist ein Geschäftsfreund von Papa. Gerade an demselben Abend hatte er uns einen Besuch abgestattet — wohl eine Jüngung des Himmels ließ ihn zur rechten Stunde fortgehen und den Richtweg durch das Felsthal nehmen, wo die Unmenschen dich überfielen. — Auch er ist verwundet.“ — fügte Mary, das Köpfchen senkend, mit trübem Blick hinzu, „wie der Arzt sagt, schwerer als du; er hat in unserm Hause Aufnahme gefunden.“

Henry wußte etwas zu denken, — in demselben Augenblick war Waltons ein. Das alte Herren Gesicht war ernst.

„Papa,“ sagte Mary, „Henry ist heute bedeutend wohler, ihm wird sehr olive klar, er erkundigte sich soeben nach seinem Retter, Herrn Cameron.“

„Diese Worte laßt dich nicht,“ entgegnete Walton, indem er die seine Hand auf des Kranken Wange legte, dann fuhr er fort: „Erst ist der Arzt gekommen und hat Cameron besucht; dessen Wunde macht keine guten

Fortschritte, wir müssen für ihn doppelt besorgt sein, denn er ist der Retter unsers Henrys.“

Die Besorgnis des Arztes war aber zu weitgehend, unter der außerordentlichen Sorgfalt, welche Cameron im Hause Waltons zu teil wurde, erholte er sich rasch.

Bald vermochten die beiden jungen Männer ihr Krankenlager zu verlassen, und lernten sich dann persönlich kennen.

Henrys dankbares Gemüt versicherte Cameron, daß er niemals seinen Lebensretter vergessen werde, — der geschmeidige Cameron meinte höflich — er möge dem Zufall danken, welcher ihn gerade zur rechten Zeit erscheinen ließ.

Wider Erwarten heilte Camerons Seitenwunde jetzt rasch, er war sogar im stande, früher als Henry Spaziergänge zu machen, und in kurzer Zeit konnte er als völlig genesen Waltons Haus verlassen.

Die Wunde, welche ihm des Buschleppers Messer schlug, war geheilt und vernarbt, — aber in seiner Brust blieb eine Wunde zurück — eine Wunde, welche die strahlenden Augen Marys geschlagen, und sie wollte nicht heilen.

Marys Teilnahme und Dankbarkeit für Cameron, die sich in einer gewissen Innigkeit äußerte, hatten dazu beigetragen, das geheime Liebesfeuer in der Brust dieses jungen, gefährlichen Mannes noch zu schüren.

Zufälligerweise wußte er bis jetzt nichts von dem innigen Verhältnis, welches zwischen der schönen Miß Walton und dem jungen Mann bestand, den ihr Vater eigentlich als seinen eigenen Sohn hielt. Das trante Liebesverhältnis war bisher unter Vater, Tochter und Henry Hartford ganz geheim gehalten worden; — die drei guten Menschen wußten denken, das reichste Glück ist das verborgene, das wir in uns selber finden.

Aber gar bald sah Cameron mit dem Auge eines Enttäuschten, eines — trotz der Enttäuschung — Eifersüchtigen. Er kam jetzt öfter zum Besuch in Waltons Haus; als Lebensretter Hartfords hatte er ein doppeltes Recht, freundlich empfangen und wohlgeleitet zu werden.

Auch Hartford war jetzt so gut wie genesen, und wenn Cameron den schönen, jungen Mann mit den edel gezeichneten Gesichtszügen, dem großen Auge, aus welchem seine ganze Seele leuchtete, betrachtete, mußte er sich sagen, daß dieser Mann, galt es ein Weiberherz zu gewinnen, überall der Sieger sein müsse.

Und auf die Länge der Zeit konnte es seiner Beobachtung nicht entgehen, daß zwischen der reizenden Mary und diesem schönen, jungen Manne ein innigeres Verhältnis aufklopfte, oder wohl gar schon bestand, als es sonst zwischen zufällig miteinander aufgewachsenen Kindern besteht.

In Cameron flammte zuerst die glühendste Eifersucht auf, — zu dieser gesellte sich der wütendste Haß. — Dazu gestaltete sich seine Hinnigung zu Mary zur rajenden Leidenschaft. Er versuchte den Augenblick, in welchem er an jenem Abend den Nichtweg zum Dorfe einschlug, in dem er seine Hand zur Verteidigung Henry Hartfords, seines jeztigen Lebensretters erhob.

Aber Andrew Cameron war bereits zu sehr Heuchler — er verstand es, seinem Gesicht dieselben freundlichen Mienen einzuprägen, wie vorher. Niemand ahnte, was in seinem Innern vorging. Keiner hätte auch nur einen Augenblick vermuten können, daß unter dieser glatten Fläche ein Vulkan brodelte, daß dieser junge Mann, der Henry so warm die Hand drückte, mit diesem Drucke ihn hätte in den tiefsten Höllegrund stürzen mögen!

Hartford dagegen trug seinem geheimen Feind den offensten Dank jeden Augenblick entgegen und auch Mary wiederholte immer und immer wieder, daß Cameron der Lebensretter Henrys sei. —

des Prinzen von Wales werde unter den jetzigen Umständen nach der vielfach als recht unhöflich und verlegend empfundenen Aeußerung der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“, als sei der Thronfolger nicht eingeladen gewesen, wahrscheinlich unterbleiben. Sogar die Möglichkeit, daß die beiderseitigen Botschafter einen längeren Urlaub antreten könnten, wird erörtert. Wenn auch verantwortliche Personen von jeder Uebertreibung und einer allzu ernsthaften Auffassung abraten, so wäre es doch sehr bedenklich, die heutige Sachlage leicht zu nehmen.

Ausländisches

|| **Wechselfälligkeiten in Höhe von 320 000 Kronen** wurden in der **Frager** Filiale der österröschischen Kreditanstalt entdeckt. Der schuldige Beamte ist den Gerichten überliefert.

|| **Brux**, 14. Jan. Heute gegen Mittag ist ein Wasser-einbruch in den Jupiterschacht erfolgt. Von 116 Mann der Belegschaft werden 43 vermißt, darunter der Betriebsleiter Ingenieur Seemann und zwei Aufsichtsbearbeiter. Der Jupiterschacht ist wegen des hohen Wasserstandes vor heute abend unzugänglich. Ueber das Schicksal der im Schacht Eingeschlossenen ist z. B. nichts Bestimmtes bekannt.

Der Besuch räumt wieder einmal ungeheure Klammern schlagen aus dem Innern empor und große Massen Lava werden ausgeworfen.

* **Laroché sur Yonne**, 13. Jan. Im Dachzimmer der Frauenabteilung des Departementsirrenhauses brach vergangene Nacht Feuer aus. 250 Kranke wurden alle geweckt und in den Hof gebracht. Das Gebäude brannte vollständig nieder. Am Morgen fehlten 12 Kranke. Man glaubt, daß mehrere davon bei einem Fluchtversuche im nahen Flusse ertranken.

* **London**, 13. Januar. „Daily News“ melden aus Volkskräften, ein Burenarzt berichtet, daß in dem Gefecht mit den Truppen Christian Bothas am 4. Januar 42 Buren getötet, 78 verwundet worden seien.

* **London**, 13. Jan. Der hiesige Ausschuss der Allianz hatte vom süddeutschen Zweigvereine der Allianz ein Schreiben erhalten, welches den Krieg in Südafrika verurteilt. Darauf hat der Ausschuss geantwortet, daß diese Vorstellung aus Süddeutschland ganz außerhalb der Statuten und Zwecke liege. Als Mitglieder derselben „gehören wir zum Körper Christi, und obwohl wir das Mißverstehen der Thatsachen seitens des süddeutschen Zweigvereines stark empfinden, enthalten wir uns darum doch jeder Diskussion der Angelegenheit und jeder Kritik der Bemerkungen, die das Schreiben des Zweigvereines über den Krieg in Südafrika enthält.“

* **London**, 13. Jan. Der „Birmingham Post“ zufolge werden die Minister in beiden Häusern des Parlamentes gleich zu Anfang der Adressenrede am nächsten Donnerstag ersucht werden genau mitzuteilen, was für Erklärungen über Chamberlains Edinburgher Rede mündlich von Lord Lansdowne dem Grafen Metternich oder schriftlich von englischen dem deutschen Auswärtigen Amte mitgeteilt worden seien, denn Bülows Andeutung, daß eine Entschuldigung dargeboten sei, erzeuge solange Aergernis, bis sie widerlegt sei.

* **London**, 13. Jan. Bei Besprechung der Rede Chamberlains billigt die „Times“ Chamberlains Antwort auf den Appell Bülows an die pangermanischen Leidenschaften. „Daily Telegraph“ greift den Grafen Bülow heftig an und beschuldigt ihn, er durchkreuze die weisheitliche Politik seines kaiserlichen Herrn. Der Kaiser ist, so sagt das Blatt weiter, der begabteste Politiker Deutschlands. Seine Staatsmannskunst ist ritterlich, aber Graf Bülow hat sich als ein unglücklicher Interpret derselben erwiesen. Der „Standard“ greift diesmal nur die Burenfreunde an wegen ihrer schmächtlichen Versuche, Feindschaft zwischen Völkern zu säen, und fügt hinzu, die deutschen Staatsmänner möchten einsehen, daß ein Vergleich zwischen der englischen und der deutschen

Armee nur als ein Zeichen der Achtung für die englischen Soldaten aufgestellt werden könne.

* **London**, 14. Jan. In einem Artikel der „Morning Post“ heißt es: In Großbritannien herrscht vollständige Bereitwilligkeit, vollkommene Herzlichkeit in dem Verhältnis zu der stammverwandten deutschen Nation aufrechtzuerhalten, deren große Eigenschaften hier voll anerkannt werden, deren Herrscher ein Neffe des Königs und willkommener Gast dieser Insel ist, und deren politische Interessen an vielen Punkten mit den unsrigen zusammenfallen.

|| **London**, 14. Jan. Ein Telegramm Lord Stichaers aus Johannesburg von gestern berichtet: Der Streitmacht des Generals Bruce Hamilton gelang es, bis auf 3 Meilen an Louis Botha heranzukommen, welcher auf einem Wagen in der Nacht zum 11. Januar entkam. Die Truppen, welche vorher einen langen Marsch gemacht hatten, verfolgten Botha 7 Meilen, bis die Pferde erschöpft waren. 32 Buren wurden gefangen genommen.

* Die Weine der verstorbenen Königin Viktoria von England sind zu fabelhaften Preisen nach Amerika, Frankreich und Deutschland verkauft worden. Namentlich die 5000 Duzend Flaschen feinsten alter Sherry von 1872 bis 1890 fanden viel Begehr und wurden oft von Liebhabern mit 40—50 Mark die Flasche gekauft.

* In **Dublin** sprach neulich Michael Davitt über den Krieg. Wegen seiner barbarischen Kriegsführung, führte er aus, ist England verabscheut und steht abseits von allen Völkern der Welt. Eine Nation, die sich so gegen alle Gesetze der Moral verhalte, wie die Engländer in ihrem ganzen Verhalten gegen die Buren, hat ebensovienig das Recht, sich eine christliche zu nennen, wie etwa Abdul Hamid und seine Türken. Die heiligmütigen Buren haben mehr geopfert und gelitten für die Freiheit, als je ein Volk in den Annalen der Geschichte, und der Umstand, daß es dieselben Unterdrücker sind, die auch Irland ruiniert haben, bringt das Burenvolk den Sympathien der Iren noch näher. Dräben über dem Kanal sei man böß darüber, daß die Iren für die Buren warme Freundschaft fühlten, könnten sie denn eine solche für die Urheber aller der Greuel fühlen, die seit Beginn dieses Krieges an Griechen, Weibern und Kindern verübt worden seien? Die Engländer wären nicht zu gut dazu — wenn sie sich getrauten — die Weiber und Kinder in ihren Hütten zu erschließen, nur um die Kosten ihres Unterhalts zu ersparen. Es sei ganz dasselbe, was sie seit 400 Jahren in Irland gethan. Der Geschichtschreiber James Anthony Froude jagte, die englischen Soldaten seien nicht schuld gewesen, wenn ein einziges irisches Kind am Leben geblieben. Hoffentlich werde die Stunde der Vergeltung nicht mehr lang ausbleiben.

* **Der russische** Rubel rollt nicht nur auf dem Balkan sondern auch in Ostasien. Ein chinesischer Diplomat schilderte neulich, wie ein chinesischer hoher Beamter, der nicht die Mittel besaß, sich mit dem nötigen Pomp an seinen Amtsitz zu begeben, ohne weiteres von der russisch-chinesischen Bank 10,000 Taels vorgestreckt erhielt, auf deren Rückgabe das Bankinstitut sicherlich nicht drängen wird. Dieses Beispiel aber steht durchaus nicht vereinzelt da. Der chinesische Patriot sagt wörtlich: „Es wird ganz sicher gemeldet, daß es in der ganzen Mandchurerei keinen einzigen Beamten mehr gebe, der nicht von den Russen gekauft wäre.“ So ist Rußland nicht nur durch Waffengewalt, sondern auch durch seine Rubelkassette in den thatsächlichen Besitz der Mandchurerei gelangt, und wenn sich auch die formelle Anerkennung dieser Thatsache noch hinzögern mag, so werden die Russen jedenfalls nicht fortgehen. Damit aber hat Rußlands Einfluß in Nordchina den Engländern einen gewaltigen Vorsprung abgenommen. Der einzige Trost Englands über den wachsenden Einfluß Rußlands in China war früher, daß die Japaner sich die Finger für die englischen Interessen verbrennen würden.

Aber auch diese Hoffnung hat gegen das Ende des letzten Jahrhunderts einen starken Stoß erhalten.

* **Konstantinopel**, 13. Jan. Es ist von einem neuen Vorstoß der Ottomanen an die Regierung die Rede, da der Großvezier erklärt, daß ein Vorstoß absolut notwendig ist, um die Verwaltungsmaschine in Gang zu halten. Diesbezügliche Verhandlungen werden nach den Feiertagen stattfinden. — Ungefähr 2500 in Yemen entlassene Soldaten meuterten in Lazomenes, wo sie in Quarantäne waren. Die Soldaten verlangten die Zahlung ihres rückständigen Soldes und der Sultan hat nun den General Schakir Pascha mit Geld dorthin geschickt.

|| **Kaiser** Menelik von Aethiopien, der die Oberhoheit Italiens abgeschüttelt, hat jetzt dem König Viktor Emanuel den Stern seines Ordens von Aethiopien überreicht.

* **New-York**, 14. Jan. Prinz Heinrich von Preußen wird bei seiner Ankunft hier von einem Vertreter des Präsidenten empfangen werden. Ein Offizier des Heeres und ein Marineoffizier wird zur Begleitung des Prinzen detachiert. Der Präsidentensalut von 21 Schüssen wird bei seiner Ankunft abgefeuert und in Washington wird der Präsident den Prinzen empfangen und ihn einladen, Gast der Nation zu werden. Der Präsident wird den offiziellen Besuch persönlich erwidern und den Prinzen zu einem Diner einladen, an welchem amerikanische Notabilitäten teilnehmen werden. Es soll alles geschehen, um dem Prinzen den Aufenthalt so angenehm und denkwürdig wie möglich zu machen. Das nordatlantische Geschwader wird Befehl erhalten, die „Hohenzollern“ auf offener See zu empfangen und in den Hafen zu begleiten.

|| **Hongkong**, 13. Jan. Im Tamschao-Kanal des Westflusses wurde heute von chinesischen Soldaten auf das englische Dampfschiff „Manning“ gefeuert. Der als Passagier an Bord befindliche Geistliche des englischen Kriegsschiffes „Glory“ erhielt einen Schuß durch das Bein.

* **Altwasshoort**, 11. Jan. Der kürzlich vom General Methuen gefangene Burenführer Liebenberg, der des Mordes an Leutnant Neumayer angeklagt war, ist hingerichtet worden.

|| **(England und Transvaal)** Der Boerengeneral Dewet hat sich nach Süden begeben, um, wie Londoner Blätter annehmen, einen Einfall in die Kapkolonie auszuführen. Gleichzeitig bedrohen Botha und andere Boersirenkraft Natal. Das kann gut werden. Und dabei scheinen die Engländer thatsächlich noch immer des Glaubens zu sein, als ob ihnen die Boern-Republiken bereits gehörten. So hielt der Oberkommissar für Südafrika Lord Milner in Johannesburg eine sehr zuversichtliche Rede, in der er ankündigte, daß Johannesburg einmal die größte Stadt der ganzen Welt werden würde. Ein Groß-Johannesburg habe aber die Bedeutung eines Britisch-Transvaal und eines Britisch-Südafrika! Da werden natürlich Dewet und Botha auch noch ein Wort mitreden.

Handel und Verkehr.

* **Altensteig**, 15. Jan. Der heutige Viehmarkt war gut besahren. Es waren zugeführt 200 Paar Ochsen und Stiere, 81 Stück Kühe, 47 Stück Jungvieh, zus. 546 Stück. Der Handel war indes ein schleppender, da Käufer die hohen Preise nicht anlegen wollten; sie hoffen, bei dem mäßigen Futtermangel der vorhanden, müsse das Vieh bald billiger werden. In unserer Gegend ist indes kein nennenswerter Futtermangel vorhanden. Auf dem Schweinemarkt herrschte wieder reges Leben. Milchschweine wurden bis zu 42 Mark per Paar bezahlt.

* **Stuttgart**, 13. Januar. (Landes-Produkten-Börse.) Mehlpreise pr. 100 Mgr. inkl. Sack: Mehl Nr. 0: M. 29—29.50, do. Nr. 1: M. 27—27.50, do. Nr. 2: M. 25.50—26, do. Nr. 3: M. 24—24.50, do. Nr. 4: M. 21—21.50. Suppengries: M. 29—29.50. Kleie M. 9.50.

Verantwortlicher Redakteur: W. A. L. v. Altensteig.

„Ich bin ja hinreichend bezahlt.“ — pliegte der Heuchler dann zu wiederholen, — „bin doppelt bezahlt, Miß Walton durch die Sorgfalt und Güte, welche Sie an mir verschwendet haben. Sie wurden ja wieder die Retterin meines Lebens und in der That, ich bin zu Ihrem Schuldner geworden.“

So vergingen die Tage. — Während die Liebenden ganz selig in ihrem Glücke dahin lebten, während Marys Vater sich in dem Glücke seiner Kinder sonnte, — tobte und glühte das unheimliche Feuer der Leidenschaft und Rache in Camerons Busen fort, und drohte diesen Menschen zum Rasenden zu machen, sobald er mit sich allein war.

Anstatt gegen seine unjüngliche Leidenschaft zu kämpfen, anstatt der Vernunft Gehör zu geben, — meinte er, wie ihm noch alles im Leben durch konsequente Ausdauer gelungen sei, so mußte er auch das Ziel erreichen, — daß das schöne Mädchen sein Weib würde — koste es, was es wolle.

Drei Wochen waren seit den von uns erzählten Begebenheiten vergangen. Cameron besuchte nach wie vor die kleine Familie und blieb, da die Abende schon frühzeitig zu dunkeln begannen, des Nachts im Hause Waltons.

Hartford, der vollständig gesundet, hatte bereits Besuche in Glasgow gemacht. — Er gedachte schon in aller kürzester Zeit wieder geschäftlich thätig zu werden, und hatte mit seinem zukünftigen Schwiegervater bereits einen Plan besprochen, dessen Ausführung ihn zum Associe des Hauses machte, in welchem er bisher als Angestellter gearbeitet hatte.

Das Kaufmannshaus selbst, die Tüchtigkeit des jungen Mannes erkennend, hatte ihm dies Anerbieten gemacht, und hinwiederum kam Hartford nichts erwünschter, denn dadurch wurde ihm ja zugleich die sichere Aussicht, — seine Mary recht bald als Gattin heimzuführen.

Der alte Herr Walton war eines Tages mit Henry nach Glasgow gefahren, — beim Abschied der beiden Männer hatte Marys Vater zu dieser gesagt: „Nun mein Kind, heute abend bringen wir dir wahrheitlich etwas gar schönes mit.“ war dann aber allen ferneren Fragen seiner Tochter ausgewichen, und als Mary von Henry nun hatte erfahren wollen, was der Papa denn so gar Geheimnisvolles zu thun habe, habe der junge Mann geschelt, ihr den kleinen Rosenmund mit einem Kuß geschlossen und ins Ohr geflüstert: — „Heute abend.“

Die Stunden dieses Tages schlichen für Mary wie auf bleiernen Füßen dahin. — Bei welchem jungen Mädchen in Marys Lage würde nicht die Neugierde erwacht sein? — Sie sehnte förmlich den Abend, die Zurückkunft ihres Vaters und Henrys herbei.

Es war ein wundervoller Septembertag, — die Sonne warf ihre warmen Strahlen voll und ganz auf die schon gelblich werdenden Mattedächer der Bäume, — die dadurch mit einem goldglänzenden Schimmer gefärbt wurden. — Die ganze Landschaft lag da, wie in Zauber gehüllt. Endlich begann die Sonne ihre Bahn im Westen zu beschließen.

Marys Brust hob sich in einem seligen Gefühl; das schöne Mädchen sah auf denselben Platz vor der Veranda, wo sie vor etwa drei Wochen mit dem Vater an jenem Abend weilt, an dem dann später Henry als Verwandter ins Haus getragen wurde.

Heute sah sie Herz auf in himmelhoher Freude und Lust. — Der Wagen war von seinen Runden gesehen, und heute abend wartete sie ihn, aber sie wagte ihn nicht in Begleitung des Vaters, im sicheren Gefühl, daß der erprobte Reiter keine, ein Diener war als Begleitung ebenfalls mit nach Glasgow gefahren.

Mary trat ins Haus, bald lehrte sie zurück. Sie hatte einen warmen Schal umgeworfen, ein Gartenhut be-

deckte ihren Kopf und so ging sie allein links die Gartenstiege hinauf, einer kleinen Anhöhe zu, von der sie die Landschaft übersehen konnte. Die Landschaft her mußte das Gespann des Vaters kommen, mußte Henry mit dem Vater ja zurückkehren.

Hier auf der Anhöhe befand sich ein reizender Säulen-Pavillon mit Kuppeldach, in griechischem Stil gebaut. Während Mary hier saß und ihren Blick unverwandt auf die Landschaft richtete, trat aus einem Nebenwege auf das Waltonische Haus zu ein Mann, den wir bereits aufs genaueste kennen — Cameron. Mary, wie sie sah, den Rücken dem Garten und der Hauptfronte zugekehrt, mußte sein Kommen entgehen.

Cameron überfah den freien Vorgarten, sein Auge entdeckte niemand, er setzte seinen Weg fort gegen das Haus.

Plötzlich aber blieb er stehen, als käme ihm ein Gedanke, und anstatt in die Thür zu treten, wandte er seinen Schritt links um das Haus und verschwand in dem großen, parkartigen Garten, der hinter der Villa sich weitab erstreckte.

Seit Marys Gang zur Anhöhe und Camerons Kommen mochte kaum eine Viertelstunde vergangen sein, als das elegante, zweispännige Gefährt des Hauses auf der Landstraße erschien. — Marys Herz schlug heftiger, das schöne Mädchen erhob sich rasch und ebenso rasch eilte sie dem Hause zu, wo sie noch früh genug anlangte, um Vater und Geliebten empfangen zu können.

Der Wagen fuhr mit wenigem Geräusch über die glatten Kieswege, da standen die schnaufenden Pferde — freundlich nickte der alte Herr seiner Tochter zu, mit einem Sprunge war Henry aus dem Wagen, und die Hände Marys in den seinigen.

(Fortsetzung folgt.)

Revier Holzrasenweiser.
Stammholz-Verkauf

Freitag, 17. d. M., 11 Uhr
auf der Revieramtskanzlei aus Abt.
Herrschaftsweg:
16 Stämme Langholz mit 23 Fm.
I.-II. Kl. und 2 Stück Sägholz
mit 1 Fm. II. Kl.

Revier Dorustellen.
Stangenverkauf

am Montag, 20. Januar
vormittags 10 Uhr
in der „Krone“ in Lügenhardt
aus Staatswald Döbele, Abt. 9,
Längenhardt, Abt. 8, Kernholz,
Abt. 2, Sattelader, Abt. 10 und
Fahlberg, Abt. 5:
Fichten, 563 Baustrangen I.-III.,
889 Hagsta. I.-III., 1415 Hopfen-
strangen I.-III.; Tannen, 649 Bau-
strangen I.-III., 663 Hagstrangen
I.-III., 855 Hopfenstrangen I.-III.;
1700 Hopfenstrangen IV.-V. und
2615 Rebstecken I.-II. Kl.

Sicheren Erfolg

bringen die allgemein bewährten

**Kaiser's
Pfeffermünz-Caramellen**

geg. Appetitlosigkeit, Magen-
weh u. schlechtem, verdorbe-
nen Magen. Eßt in Paketen
à 25 Pfg bei

Fr. Flaig in Altensteig.

Altensteig.

Habe ein

Logis

sofort oder bis Lichtmess zu ver-
mieten

Jakob Stiehl, Gerber.

**Dr. med. Woerlein's
Magentrank**

das beste Genußmittel für den Magen
unentbehrlich für jede Haushaltung.
Preis M. 1, M. 1,50 und M. 3.
Nur ächt mit vollem Namenszug
Dr. med. Woerlein, prakt. Arzt. Ferner
nach dessen Vorschrift:

**Diätetische Thees,
Genußmittel**

glänzend bewährt bei Sicht und
Rheumatismus M. 1, Wasserfucht
M. 1, Epilepsie und Nervenleiden
M. 1, Asthma, Brust- und Lungenleiden
50 Pfg., Trocknen Husten und un-
gelöst 80 Pfg., Blutreinigungsthee-
schleim M. 1. Fabrikant: Jean
Becker, Ludwigshafen a. Rh.
Erschällich bei **Heinr. Scholder,**
Altensteig.

Altensteig.

Schlenderhonig

garantiert rein
verkauft pr. Pfund 1 M.
Frau Sophie Theurer.

Wer Stellung oder Personal
sucht, verlange den deutschen
Stellen-Voten Braunschweig. Ant-
wort gegen 20 Pfg. Retourmarke.

Ratten

Mäuse und andere Nagetiere ver-
tögt schnell und sicher **Freyberg's**
Delicia-Rattenkuchen
Menschen, Haustieren und Geflügel
unschädlich. Man verlange stets
**Freyberg's Delicia-Ratten-
kuchen.** Vorrätig in Dof. zu 0,50
und 1. M. in der **Apothek** in
Altensteig.

Oberamtsstadt Nagold.

Jeden Samstag

Schweinemarkt

sehr frequentiert.

Altensteig.

Blane Arbeiter-Anzüge

Qualität und Größe sortiert

empfiehlt billigt

Fr. Baessler.

Druck-Arbeiten
aller Art — liefert



insbesondere

Werke, Statuten, Rechnungen aller Art, Mitteilungen, Quit-
tungen, Gratulations-, Adress- und Visitenkarten, Abviskarten,
Briefbogen und Geschäftscouvertre mit Firma-Ausdruck.

Moderne geschmackvolle Ausführung!

Billige Preise!

Schnelle Bedienung!

**Viehzucht-
Genossenschaft.
Nagold.**



Kronenwirt Kempf in Ebhausen setzt einen drei Monate alten
Farrren,
Schmied Stenpfe in Ebhausen einen 12 Monate alten Farrren,
Löwenwirt Gutkunst in Nagold einen 12 Monate alten Farrren
und eine 2 1/2-jährige, 30 Wochen tragende Kalbin dem Ver-
kauf aus. Die beiden letzteren Tiere stammen von Original-
stümmthalern ab.
Preis nach Uebereinkunft.



Rosenstöck, Holderblüth! Seit ich „Schneekönig“ han,
Wer nur mei' Wäsch jetzt sieht, Nicht mich lei' Wäsch mehr an,
Dem lacht vor lauter Freud Denn jetzt thut's tapfer gehn
's Herzle im Leib! Tralala ic. Und wird so schön! Tralala ic.
In gelben Packeten à 15 Pfg. in den meisten Geschäften zu
haben. Schutzmarke: Raminfeger.
Fabrikant: Carl Gontner, Göppingen.

Egenhausen.

Baumwollflanelle

in großer Auswahl

billigt bei

J. Kaltenbach.

Altensteig.

Haus- und

Laden-Geschäftverkauf.

Wegen Erkrankung bin ich gezwungen, mein **Wohnhaus** in der
oberen Stadt, auf welchem schon seit vielen Jahren ein Ladengeschäft mit
gutem Erfolg betrieben wird, nebst

Gemüsegarten, Warenvorrat etc.
zu verkaufen. Einem tüchtigen, jungen Mann bietet sich Gelegenheit zur
Gründung einer sicheren Existenz. Die Kaufbedingungen werden günstig
gestellt und können Liebhaber jeden Tag einen Kauf abschließen.

Louis Henzler.

**SUNLIGHT
SEIFE**

ist erprobt und dauernd erwählt
von grossen hauswirtschaft-
lichen Instituten.

Altensteig.

Ev. württ. Kalender
Der Volksbote aus
Württemberg
Schwäbischer Bauern-
freund
Galläpfelkalender
Lahrer hinfender Bote
bei

W. Rieker.

1000 Mk.

werden gegen gesetzliche
Sicherheit oder gute Bürgschaft
ausgeliehen.

Von wem? sagt —
die Expedition des Blattes.

Verloren

ging auf der oberen Thalftraße vor
8 Tagen
ein halbwoolener Koostepich.
Gest. abzugeben in der Exp. d. Bl.
gegen Belohnung.

1000 Mark

werden gegen gesetzliche
Sicherheit
aufzunehmen gesucht.

Von wem? sagt —
die Exped. d. Bl.

Hauptgewinne: M. 15 000, 10 000, 5 000

Geldlotterien
im I. Quartal
1902

Frauenvereinslose
(Ziehung 23. Jan.) 1 M.
Bödingen
Kirchenbaulose
(Ziehung 12. März) 1 M.

2005 Geld-
gewinne mit
zus. M. 70000.

13 Lose 12 M. Jede Liste 15 Pfg., Porto extra, empf. die
Generalagentur **Eberhard Feher** in Stuttgart.
In Altensteig bei **Witb. Rieker**, Buchdruckereibesitzer.

Altensteig.
Ein in der Nähe der Stadt be-
findliches

Stück feld

7 ar 33 qm groß
ist zu verpachten.
Näheres in der Exp. d. Bl.

Altensteig.
**Prinissima
Orangen**

schöne süßliche Früchte
empfiehlt
G. Strobel.

Fruchtpreise

Nagold, 11. Jan.	
Dinkel neuer	6 20 6 06 5 90
Weizen	9 — 8 84 8 30
Kernen	— — 8 70 — —
Roggen	— — 8 — — —
Gerste	7 60 7 58 7 50
Haber	7 — 6 71 6 50
Maisfrucht	— — 8 — — —
Bohnen	6 80 6 66 6 60
Calw, 11. Jan.	
Gerste neue	— — 8 — — —
Haber, neuer	6 40 6 24 6 —

Familiennachrichten.

Verlobte: Friedrich Luz mit Emma
Jetter in Calw; Wilhelm Schneider
in Calw mit Ana Beck in Stuttgart.
Gefloren: In Amerika: Marie geb.
Theurer, aus Egenbach, Orl. Freuden-
stadt, 68 J., Jakob Balz, aus Köhrdorf,
Orl. Nagold, 70 Jahre.
Widberg: Adolf Krauer, Kaufmann.
Dornstetten: Friedrich Bischoff, Metzger.
Stuttgart: Regierungspräsidenten W.
v. Luz, geb. Köhling.